

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.60. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.60. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Seiten 25 kr., größere per Seite 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Seite 3 kr.

Die «Laib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congresspalais Nr. 2, die Redaktion Bahnhofsgasse Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weisland Ihre königliche Hoheit Louise, Prinzessin von Orléans, Herzogin von Montpensier, geborene Infantin von Spanien, die Hoftrauer von Dienstag, den 9. Februar d. J., angesangen durch acht Tage, ohne Abwechslung, bis einschließlich 16. Februar getragen.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. Februar d. J. die Finanzräthe Josef Chaszczynski, Thaddäus Ritter v. Gordynski, Leopold Majewski, Roman Ritter von Vilinski, Julian Nestorowicz, Karl Jarosiewicz, Gustav Neumann, Johann Czabani und Friedrich Niemann zu Oberfinanzräthen für den Bereich der galizischen Finanz-Landesdirektion allernächst zu ernennen geruht. Badeni m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. November v. J. die Ida von Wich genannt von der Reuth zur Ehrendame des I. I. adeligen Damenstiftes in Graz allernächst zu ernennen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 31. Jänner d. J. den Wärterinnen der Krankenanstalt «Rudolf-Stiftung» in Wien Clara Wondrach und Julie Wallner in Anerkennung ihrer vieljährigen, pflichtgetreuen und aufopfernden Berufstätigkeit das silberne Verdienstkreuz allernächst zu verleihen geruht.

Den 6. Februar 1897 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXVIII. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblatts vom Jahre 1896 und das VII. Stück der römischen Ausgabe des Reichsgesetzblatts vom Jahre 1897 ausgegeben und versendet.

Feuilleton.

* Philharmonische Gesellschaft.

I.

Die Ehrung des größten Lyrikers und unübertroffenen Meisters des Liedes, die Feier des hundertsten Geburtstags von Franz Schubert, würdig durch die schöne Veranstaltung der Kammermusiker eingeleitet, fand mit dem vorgestrittenen Concerte der philharmonischen Gesellschaft ihren erhebenden Abschluß.

Die Verehrung des unsterblichen Meisters kam weitgehend in dem ungemein zahlreichen Besuch des Concerts zum Ausdruck, ja der große Saal der Tonhalle konnte die Menge der Kunstsinnigen nicht fassen, so dass viele zu ihrem größten Leidwesen verhindert wurden, den Namen Schuberts die schuldige Ehrfurcht zu erweisen. Ein sehr günstiges Licht wirft der Andrang zu dem Concerte, die begeisterte Stimmung, die da herrschte, auf den ausgebildeten Kunstian der Bevölkerung, und wenn man in einer Variante den bekannten, oft gebrauchten Wahrspruch anwenden will, jedes Publicum besitze jene Concertgesellschaft, die es verdiene, dann muss das Concertpublicum in Laibach außerordentlich gut sein, da es eine so ausgezeichnete Concertgesellschaft in der philharmonischen Gesellschaft besitzt.

Unter den Honoratioren, die das Concert mit ihrem Besuch beehrten, bemerkten wir den Herrn Landespräsidenten Baron Hein, viele Mitglieder der Aristokratie, Würdenträger des Civil- und Militärsstands, kurz die Elite der hiesigen Gesellschaft.

Die Feier eröffnete ein vom Director der philharmonischen Gesellschaft, Herrn Dr. Friedrich Keesbacher, verfasster Festspruch, der in geistvoller Weise, in schwungvollen, klingenden Reimen den großen Meister ehrt. Die von Fräulein Friederike Keesbacher verständnisvoll und ausdrucksvoil vorgetragene dichterische Widmung lautet:

Nichtamtlicher Theil.

Aus dem kainischen Landtage.

I.

In der fünften Sitzung des kainischen Landtags stellte der Abgeordnete Herr v. Lenkh den Antrag, die Regierung sei aufzufordern, einen Gesetzentwurf über die Zusammenlegung landwirtschaftlicher Grundstücke in der nächsten Session einzubringen. Der Herr Abgeordnete begründete seinen Antrag folgendermaßen:

Da es mir nicht gegönnt war, in der vorigen Session meinen selbständigen Antrag, dahin lautend, der hohe Landtag wolle beschließen, die k. k. Regierung sei aufzufordern, ein Landesgesetz, betreffend die Zusammenlegung landwirtschaftlicher Grundstücke, dem hohen Hause vorzulegen, zu begründen, so habe ich denselben neuerdings eingebracht, und will ich mich nun heute bemühen, Sie meine Herren, von der großen wirtschaftlichen Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit eines solchen Commassionsgesetzes zu überzeugen und hoffe die Annahme meines Antrags dadurch zu fördern.

Bei dem Umstande, dass Vertreter der drei verschiedenen Parteien so zahlreich meinen Antrag im vergangenen Jahre unterstellt haben, ist die Annahme wohl berechtigt, dass die innere Überzeugung von der Nützlichkeit und Unentbehrlichkeit eines solchen Gesetzes in Theorie und Praxis bei der Mehrheit dieses hohen Hauses vorhanden ist, und dies erleichtert meine Aufgabe.

Alle großen, weitaussehenden Unternehmungen, und eine solche ist die Zusammenlegung landwirtschaftlicher Grundstücke, erfordern, dass sich aber auch in allen an denselben beteiligten Kreisen eine gewisse Reife der Überzeugung herausbildet und Bahn bricht, die Vortheile derselben entsprechend erkannt und gewürdigt werden. Der, der Commassation zugrunde liegende Gedanke muss richtig erfasst und auch dem

Gleichwie das helle Sonnenlicht,
Wenn es aus düsterem Gewölle bricht,
Natur mit neuen Farben schmückt,
Die strahlend nun den Sinn berückt,
So leuchtet auch die Kunst mit hellem Schein
In unsers Lebens Dual hinein.
Sie ist's, die uns den Schein verschont,
Der Leidenschaften Kampf verführt,
Die uns erstaunt, die uns belebt,
Hoch über alles Lebende erhebt.
Ob sie in Worten spricht, im Lied, in kaltem Erz,
Sie zieht des Menschen Sinnen sternwärts.
Was uns beeindrkt, was uns bedrückt,
Sie ist's, die uns dem Staub entrückt.
Wie schön die Welt! Dies thut uns kund
Begeisterungsvoll des Dichters Mund,
Er preiset uns der Blumen Pracht,
Das Sternenzelt in dunkler Nacht,
Den Frühling, der im Sonnenlicht
Des Eises starre Banden bricht,
Den Baum, der langem Schlaf entrückt,
Sich neu mit grünen Blättern schmückt,
Den Wald, ver sich aufs Nein' verschont,
In dem der bunten Sänger Lied erkönt;
Er malet uns die Zauberpracht
Der mondbeklärten Sommernacht,
Allüberall geheimnisvolles Leben;
Der Esel unsichtbares Weben
Erzittert nachts im Waldesdunkel,
Auf Büschen blüht Glühwurms Gesunkel,
Den Reigen tanzt der Elysiden Heer;
Die Nixe taucht das goldne Haar ins Meer;
Und in den Höhlen dunkler Berge
Da hämmern Gnomen, pochen Zwerge,
Und hüten streng mit ihres Leibes Wall
Den Edelstein und blinkenden Kristall.
Es kleidet der Poet geheimnisvolles Weben
Ins flatternde Gewand der mystischen Gestalten;
Er liegt im dunklen Buche der Natur,
Berfolgt geheimnisvoller Kräfte Spur;
Auch was ihm blüht in seiner Seele Grund,
Auch das verlündet uns sein Schermund.
Der Liebe Schenken, Hass, des Hoffens Glück,
Nichts birgt sich seinem Seherblick.
Des Dichters Welt, die sich um uns her weitet,
Durchschreiten wir von seiner Hand geleitet.
Mit seinem Auge sehen wir allein
Die Welt in künstlerisch verklärtem Schein.
Doch horch! Welch wunderbarer Klang,
Geheimnisvoll, wie Sphärenflang,

schwerbeweglichen bauerlichen Elementen gewissermaßen in Fleisch und Blut übergehen.

Diese Aufgabe ist allerdings bisher in Kain nur teilweise erfüllt, und man darf sich darüber keiner Täuschung hingeben, dass, wenn im Parlamente landeskulturelle Interessenvertretungskörper, aufgeklärte und gebildete Landwirte eine so tief einschneidende Maßnahme, wie die Zusammenlegung der Grundstücke ist, voll und ganz würdigen, ja freudig begrüßen, noch immer nicht alle Vortheile und Bedenken zerstreut sind, welche jene Kreise beherrschen, die, einer eingehenden Belehrung entbehrend, die Vortheile oder den Nutzen der Operation nicht selbst wahrgenommen haben und die doch bei einer Besiegung mit ihren speziellen Interessen zunächst in Frage kommen.

Die Commassionsfrage, die in Deutschland als gelöst anzusehen ist, wurde auch bei uns, seit sich in volkswirtschaftlichen Sachen überhaupt eine öffentliche Meinung gebildet hat, so vielfach in Schrift und Wort in Discussion gezogen, dass sie kaum aus einem neuen Gesichtspunkte allgemeiner Natur aufgefasst werden kann.

Die wichtigsten wirtschaftlichen und social-politischen Vortheile der Commassation sind hinlänglich bekannt und besprochen. Ich werde sie nur cursorisch berühren und dabei auf einige hauptsächliche Punkte hinweisen, welche ein diesbezügliches Landesgesetz für Kain überaus wünschenswert erscheinen lassen, und ich bemerke, dass das Reichsgesetz vom 7. Juni 1883 der Landesgesetzgebung einen weiten Spielraum lässt, den individuellen Bedürfnissen der einzelnen territoriell verschiedenen Länder im vollsten Maße Rechnung zu tragen.

Die Commassation bezweckt in erster Linie die in den ungünstigen Formen des Grundeigenthums gelegenen Hindernisse der allgemeinen Entwicklung auf gesetzlichem Wege zu beseitigen und jene wirtschaftliche Unabhängigkeit zu fördern, welche eine Grundbedingung einer wirkamen und entsprechenden Ausnutzung des Bodens bildet, und dies erscheint ebenso notwendig

Dringt jetzt mir ins entzückte Ohr,
Als singen Engel aus des Himmels Chor.
Es ist Musik, in ihrem Klang erkenn' ich wieder.
Die uns der Dichter sang, die Lieder.
Sein Lied, den Jubel, all sein Erdenglück,
Ich füh'l es wieder im Rauschen der Musik.
Des Dichters Wort, ein glänzend Meteor,
Es zieht sein Volk zu ihm empor.
Der Töne Meisters Lied, sein Glück, sein Schmerz,
Es dringt ein in seines Volkes Herz.
Das ist ja das Schabern der Musik und Poesie,
Dass sie im Zauber weltentrückter Phantasie
Uns überall, wo ihre Blüten sprühen,
Die Göttlichkeit in der Natur erschließen.
Denn was der Dichter singt vom Wahren, Edlen, Schönen,
Der Töne Meister spricht es aus in Baubertonen.
Ob Wort, ob Ton zum Kunstwerk sich gestalten,
Aus beiden strahlt hervor des Genius Walten.

Ein solcher Dichter, allbewundert,
Ward uns im früheren Jahrhundert;
Des sangesfreud'gen Wien ein echter Sohn.
Zwar bot die Metropole ihm nur laren Lohn,
Verweigert Anerkennung dem Genie,
Dem Fürsten in dem Reich der Harmonie.
Doch was er sang mit liederreicher Mund,
Nun flingt es überall im Erdenund.
Franz Schubert, Du, der Du so Herrliches gespendet!
Dich hat die Gottheit Deinem Volk gespendet!
Denn was Du sangst, es ist das ewig Schöne,
Unsterblich herrschest Du im Reich der Töne.
Der Bildner kann wohl warmes Leben
Dem kalten Marmorblocke geben,
Der Maler zaubert eine neue Welt,
Vom Karbenglanze reich erhellt,
Der Dichter weiß, die ihn bewegen,
Gedanken formgleichmüttig zu geben; —
Den Geist ins Meer der Phantasie zu tauchen,
Des Herzens Fühlen tönen auszuhauchen,
Den Sturm der Leidenschaften zu zerstreun:
O Harmonie, die Zauberkraft ist dein!

Drum laist bei Schuberts Harmonien-Rauschen
Uns heute all begeistert lauschen,
Und schmückt mit Kränzen reichbelaubt
Des Volkes Lieblings theures Haupt,
Als Zeichen der Unsterblichkeit,
Wer so, wie er gesungen, sang für alle Zeit.

und anstrebenwert, wie die Ablösung der Servituten, die Gemeintheilung, die Regulierung gemeinschaftlicher Benützungs- und Verwaltungsrechte, um endlich durch das Auseinandersetzungsvorfahren in seiner gesammten Durchführung zu einem zeitgemäßen, unabhängigen landwirtschaftlichen Betriebe zu gelangen.

Für die Gesetzgebung über die Zusammenlegung von landwirtschaftlichen Grundstücken sowohl des Rahmen-gesetzes vom 6. Juni 1883 sowie der bereits erlassenen und noch zu erlassenden Landesgesetze ist ein genügender Rechtsgrund nicht nur in den ökonomischen Rücksichten auf die Verbesserung und Hebung der Landescultur, als vielmehr in demjenigen Principe zu suchen, durch welches die gesammte Agrargesetzgebung der Neuzeit gerechtfertigt und begründet wird.

Es ist dies die Herausbildung und Vollendung, ich möchte sagen der letzte folgerechte Schritt zur Herstellung eines freien und uneingeschränkten Grund-eigentums und dadurch zur endlichen Entfesselung aller produktiven Kräfte des Bodens. Es wird mir gewiss niemand widersprechen, wenn ich behaupte, dass die gegenwärtigen culturfeindlichen Besitzformen, die Folge der Gemengelage und des in unzählige Parcellen zersplitterten Grundbesitzes ein ernstes Hindernis bilden, dass dem Eigentümer ein großer Theil seiner Freiheit in der Benützung und Cultur seines Grundeigentums genommen ist, dass er dadurch in seinem Erwerbe geschädigt erscheint, und dass auch heute noch, wenn auch nicht rechtlich, so doch faktisch die drückenden Fesseln des alten Flurzwangs bestehen, während die alte Feldgenossenschaft längst verschwunden ist.*

Politische Uebersicht.

Laibach, 8. Februar.

Wie verlautet, wird Se. Majestät der Kaiser die Reise nach Cap Martin an der Riviera zum Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin am 18. d. M. antreten. Auf der Hinreise dürfte der Monarch einige Stunden in Wels-Lichtenegg beim Herrn Erzherzog Franz Salvator und der Frau Erzherzogin Marie Valerie Aufenthalt nehmen. Wie es heißt, soll das Project einer gemeinschaftlichen Reise des Kaiserpaars nach Corfu diesmal zur Ausführung gelangen. Das Kaiserpaar würde in diesem Falle die Dampf-Yacht «Miramar» von Cap Martin aus zur Seefahrt benutzen. Für die ganze Dauer der Reise und des Aufenthalts in Cap Martin und Corfu wären circa 20 Tage in Aussicht genommen, worauf Seine Majestät der Kaiser dann allein nach Wien zurückkehrt, während Ihre Majestät die Kaiserin noch einige Zeit auf Corfu verbleibt.

Unlässlich der Einführung der Classenlotterie an Stelle des kleinen Lotto in Ungarn wirft das «Fremdenblatt» die Frage auf, ob sich nicht auch in Österreich ein ähnlicher Vorgang empfehlen würde. Das Blatt glaubt, dass dies nicht thunlich wäre, da die Erfahrungen, welche mit der Classenlotterie in Deutschland gemacht wurden, durchaus nicht ermunternd seien. Auch konnte, was das Reinertrags betrifft, in

* Der Antragsteller stellt uns folgende Ziffern zur Verfügung, die sich aus einer Vergleichung der Gemeinden mit vollständiger oder doch vorwiegender Arrendierung und denjenigen mit gänzlicher oder wenigstens theilweiser Arrendierung ergeben. Während in Böhmen, Mähren und Galizien das Verhältnis der ersten zu den letzteren wie 1 zu 3:132, 4:288 und 4:553 ist, steigert sich in Tirol dasselbe auf 1 zu 6:884 und in Krain sogar wie 1 zu 24:162, im Küstenlande und in Dalmatien schließen endlich Gemeinden der ersten Art gänzlich.

Unerbittlich Gericht.

Roman von F. Kline.

(Schluss.)

Wenn er zu Frau Marie Hartner gieng, um für den ungetreuen Verwalter ihrer Güter zu bitten, er würde nicht besürchten dürfen, von ihr abgewiesen zu werden, aber — niemals würde er einen solchen Weg zu machen imstande sein. Fester umschloss seine Hand die Waffe, welche dieselbe hielt.

Und weiter dachte er.

Die Schuld des Vaters konnte bemängelt werden; sie würde nicht offen zutage zu treten brauchen und die Welt sich auf Vermuthungen beschränken müssen. Wenn er mit diesem Manne den deutschen Boden verließ und einem fernen Welttheil sich zuwandte, würde er hoffen dürfen, dessen Leben noch zu einem fruchtbringenden zu gestalten?

Verneinend bewegte er das Haupt.

Und dann er selbst. Er sollte hinauswandern in die Welt, arm, heimat- und namenlos, der Sohn eines Verbrechers. Was konnte er noch nützen? Was würde die Welt ihm noch bieten können? Er dachte nicht daran, noch eine Forderung an sie zu stellen, aber die Welt hatte ein Unrecht an ihm, das Unrecht, das sie an jeden Menschen hat, der von dem Bewusstsein erfüllt ist, der Theil eines Ganzen zu sein. Er konnte in ihr wirken, ihr nützen, wenn nicht hier, dann an einem

der Classenlotterie nach ungarischem Muster kein Äquivalent für das kleine Lotto in Österreich, welches 7 bis 8 Millionen Gulden abwerfe, gefunden werden, es sei denn, dass man auf einen Spielesatz von etwa 35 bis 37 Millionen hinarbeiten würde. Das sei aber mehr als doppelt soviel, als das alte Lotto unseren Spielern abnimmt, und das hieße denn doch den Teufel nur mit dem Beelzebub austreiben. Es empfiehlt sich vielmehr, schrittweise durch Verminderung der Biehungen, räumlich und zeitlich, also der Biehungsorte, der Biehungstage und der Lottocollecturen, vielleicht auch durch Erhöhung des Spiels mittels Erhöhung des Mindesteinsatzes, zur allmählichen Be seitigung des Lottospiels zu gelangen.

Das ungarische Abgeordnetenhaus erledigte den Etat des Ministeriums des Innern.

Der Finanzausschuss des Abgeordnetenhauses nahm den Gesetzentwurf über die Bedeckung des Deficits der Millenniumsausstellung sowie den Gesetzentwurf, betreffend die Abschaffung des Bahnenlottos, mit der Modification an, dass als Zeitpunkt für das Auf hören des letzteren nicht der 1. August, sondern der 1. October 1897 festgesetzt werden soll.

Der deutsche Reichstag setzte am 6. d. M. die Verhandlung über den Etat des Reichskanzlers fort. Staatssekretär Freiherr von Marschall erklärte, im auswärtigen Amt werden ausschließlich Informationen über die auswärtige Politik gegeben. Es ver gehen oft Wochen und Monate, ehe vom auswärtigen Amt einmal ein Artikel inspiriert wird, und dann meistens ist es die «Nord. Allg. Blg.». Sonst werden meist nur thathächliche Informationen an die Blätter verschiedener Richtungen gegeben. Würden Blätter, die etwa anderweitige Artikel bringen, hievon ausgeschlossen, so würden diese ihre Informationen über die auswärtige Politik von auswärts beziehen, natürlich häufig falsch. Der Hauptfehler liege in der Schnüfflerei, überall Hintermänner zu suchen. Hier könnte die Presse selbst die beste Abhilfe schaffen. — Die Debatte über den Antrag Angers, betreffend die politische Polizei, wurde dann geschlossen. Abg. Richter erklärte, nachdem der Antrag in der Hauptsache seinen Zweck erfüllt habe, ziehe seine Partei denselben zurück.

Über die Sitzung der französischen Kammer am 6. d. M. wird berichtet: In den Couloirs der Kammer wurde die Lage im Oriente lebhaft besprochen. Dep. De Mun richtete eine Anfrage an den Minister des Außenwesens über die Ereignisse in Kanea. Minister Hanotaux schilderte die Vorgänge der letzten Tage und fügte hinzu, die Bertheilung des Gelbbuchs über die armenische und kretische Frage erfolge demnächst, womit der Zwischenfall geschlossen sei. Die Kammer nahm den Gesetzentwurf, betreffend die Erhöhung der Zollgebühren zur Brantweinbrennerei bestimmter ausländischer Melassen, an.

Aus Lissabon wird vom 6. d. M. berichtet: Castro legte dem Könige die neue Ministerliste vor. Die Cortes werden aufgelöst, ohne dass sich die neuen Minister denselben vorstellen werden.

Nach einer der «P. C.» aus Belgrad zu gehenden Meldung wurden in den letzten Tagen in mehreren Kreisstädten von der radicalen Partei einberufene und sehr zahlreich besuchte Meetings abgehalten, in denen Resolutionen im Sinne der Billigung des Programms des Cabinets Simic und der rückhaltlosen Unterstützung des letzteren gefasst wurden.

Der serbische Consul in Uesküb, Herr Michael Ristic, ist behufs mündlicher Berichterstattung an die

andern Orte, wenn nicht in seiner seitherigen Stellung, dann in einer andern.

Die Möglichkeit des Wirkens für andere sowie an der Tilgung einer großen Schuld mitzuarbeiten, war ihm nicht genommen.

Und endlich — sein Blick streifte achtslos die zusammengeklauerte Gestalt am Boden — dieser unselige Mann — sein Vater! Er wollte nicht sterben, vielleicht nicht von schwerster Schuld bedrückt aus dem Leben scheiden. Hatte er am Ende das Verlangen, seine Tage in harten Bussübungen zu beschließen? Wollte er vielleicht gut machen, wenn nicht an den durch ihn Geschädigten, so doch an anderen, um zu sühnen, soviel er vermochte?

Aber seine Brauen zogen sich wieder dichter zusammen, die Falte über der Nasenwurzel vertiefte sich. Je mehr er der Ansicht sich zuneigte, dass er kein Recht habe, das von ihm so heiß ersehnte Ende herbeizuführen, desto öder und trostloser dehnte sich die Zukunft vor seinen Blicken. Hastig zuckte ihm die Hand; er musste die Waffe fortlegen, um die Versuchung, die sich sturmisch an ihn herandrängte, erfolgreich bekämpfen zu können.

In demselben Augenblicke fühlte er mit eisernem Griff seine Rechte umklammert, zwei blutunterlaufene Augen schienen sich in die seinen bohren zu wollen. Ein kurzes Ringen entstand. Franz, die Absicht seines Vaters erkennend, wehrte sich unwillkürlich gegen einen Angriff, von keiner bestimmten Idee beherrscht. Und plötzlich — ein Knall — ein zweiter, denen ein

Regierung über die dortigen Vorgänge in Belgrad eingetroffen.

Wie man aus Athen berichtet, wurde kürzlich mittels königlichen Decrets die Einberufung der Recruten aus dem Jahrgange 1891 zu den im Monate April im permanenten Lager von Theben stattfindenden Manövern angeordnet. Man schätzt die Anzahl dieser Recruten auf 8- bis 10.000 Mann. Die Manöver werden 40 Tage dauern.

Aus Constantinopel wird vom 6. d. M. gemeldet: Die von hier abwesenden Mitglieder der Synode wurden zur Lösung der Patriarchenkrise hierher berufen. Den Blättern wurde die Besprechung der Krise verboten und der «Moniteur» wegen eines patriarchenfeindlichen Artikels unterdrückt.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Reise Seiner k. und l. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Otto nach Berlin.) Wie die Berliner Blätter melden, wird Se. k. und l. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Otto in Berlin auf dem Bahnhofe mit militärischen Ehren empfangen und Mittwoch dem Hause beiwohnen. Donnerstag findet eine größere Frühstückstafel in der österreichisch-ungarischen Botschaft statt, abends eine Salatasel beim Kaiserpaare. Zum Ehrendienste wurden General-Vieutenant Freiherr von Fallesen und Oberst Graf Klinkowström beoholt.

— (Die Bevölkerung von Budapest.) Die im Budapester städtischen statistischen Bureau vorgenommene approximative Zählung der hauptstädtischen Bevölkerung hat einen Zuwachs derselben vom Jahre 1891 mit 106.000 Personen ergeben. Die Bevölkerung beträgt demnach 612.000 Personen.

— (Andrees Nordpolexpedition.) Aus Stockholm wird vom 6. d. M. telegraphiert: Nach einer Meldung des «Astonbladet» sagte der König die Erfüllung der Bitte Andrees zu, ihm zum Transporte der diesjährigen Nordpolexpedition nach Spitzbergen das Kanonenboot «Svensksund» zur Verfügung zu stellen. Ein Theil der Ausrüstungsgegenstände muss auf einem anderen Schiffe nach Spitzbergen voraus befördert werden.

— (Straßenkampf in Altona.) Am 6. d. M. abends kam es am Hasen von Sanct Pauli in Altona zu Ausschreitungen. Über die resultante Beendigung des Strikes gereizte Arbeiter überfielen und misshandelten die Ersatzarbeiter. An mehreren Stellen gieng die Wache mit blanker Waffe vor. Drei Verleger wurden in das Krankenhaus geschafft. Die Polizei, welche verstärkt wurde, säuberte die Straßen. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Den Hauptanschlag zu dem Straßkampf auf dem Scharmarkt gab ein Revolver, den ein Kohlenarbeiter in die Faust abfeuerte, nachdem er und zwei Kameraden von Streikenden überfallen und misshandelt worden waren. Darauf entwickelte sich ein sörmlicher Kampf. Der Chef der Schuhmannschaft beorderte die gesammten Reservemannschaften auf den Scharmarkt und ließ denselben räumen. Der Kampf wurde jedoch in der schmalen Straße «Großer Bäckergang» so tig-scht. Aus den Fenstern flogen Steine, Flaschen u. dergl. auf die Schuhleute, wobei drei Schuhleute sehr schwer verletzt wurden. Auch Personen aus dem Publicum, das schließlich flüchtete, wurden verletzt. Viele Seelen machten blindlings vom Messer Gebrauch und verwundeten hiebei mehrsach ihre eigenen Kameraden. Schimpfworte,

kurzes Aufblitzen vorhergegangen war — dann ein schwerer Fall, und zu Tode getroffen lag Franz Gruner am Boden.

Der Morgen tagte. Die Sonne stieg am lichtblauen, wolkenlosen Frühlingshimmel empor, ihre Strahlen drangen durch die dunklen Vorhänge des Gemachs, in welchem ein junges, blühendes, thatkräftiges Menschenleben in dieser Nacht den letzten Seufzer ausgehaucht hatte.

Das bleiche Antlitz, dem Lichte zugewandt, trug den Ausdruck vollendeten Friedens und bildete einen grellen Gegensatz zu dem Gesichte des weißhaarigen Mannes, in dessen Schoß der Kopf des Todten ruhte. Alle schlimmen Leidenschaften schienen in diesen bleichen, verzerrten Bügeln sich wiederzuspiegeln. Das weiße Haar klebte an Stirn und Schläfen, die unheimlich rollenden Augen verriethen den Wahnsinn, dem der Geist für immer verfallen war.

«Nicht sterben, Franz, nur nicht ein solches Ende! Soll das der Ausgang sein für ein Leben voller Angst und Qual? Du und ich — um die Familienehre? Gib die Waffe, Franz — du sollst nicht sterben und auch ich will es nicht!»

Diese Worte erreichten Fräulein Norberts Ohr, als sie sich der Thür des Zimmers näherte, in welchem Herbert Gruner sich mit der Leiche seines Sohnes befand. Sie fand ihn, die kalte Wange des letzteren zärtlich streichelnd.

Unerbittlich Gericht!

Gejohle und Pfeifen erhöhten den Tumult. Reitende Schuhmänner räumten schließlich den «Bädergang». Es wurden viele Verhaftungen, darunter 56 durch eine Polizeiwache allein, vorgenommen. Militär war nicht requirierte worden. Um zwei Uhr nachts hatten die Strafen wieder ihr gewohntes Aussehen. — Am 7. d. M. vormittags standen in der Hafengegend viele Gruppen von Arbeitern, welche sich jedoch ruhig verhielten. Auch sah man nur wenige Schuhleute.

(Automat zur Aussage von Elektricität.) Durch Münzeneinwurf eine gewisse Menge von Elektricität auf automatischem Wege zu liefern, wie es jetzt mit Bündholzern und anderen Gegenständen geschieht, ist endlich einem amerikanischen Ingenieur gelungen. Hundert solcher Automaten sollen, wie wir einer Mitteilung des Patent-Bureau J. Fischer in Wien entnehmen, in einem großen öffentlichen Gebäude in New York aufgestellt werden. Wenn man eine Münze (acht Kreuzer) in die hiezu bestimmte Öffnung gleiten lässt und auf einen Knopf drückt, gibt der Apparat einen elektrischen Strom ab, welcher genügend ist, um ein Licht von acht Kerzen Stärke auf sechs Stunden zu unterhalten. Jeder Automat kann 30 solcher Stromeinheiten liefern. Fünf Minuten bevor der für die Münze gelieferte Strom aus hört, erklingt eine Glocke und an einem Indicator wird ersichtlich, wieviel Elektricität bereits entnommen wurde und wieviel noch verfügbar ist.

(Die Anwendung gewisser Gegenstände ist uns so selbstverständlich geworden, dass wir uns kaum mehr vorstellen können, dass sie überhaupt erfunden werden mussten, und dass es eine Zeit gab, in der man sich ohne sie behielt, weil sie eben noch nicht existierten. Das gilt merkwürdigerweise auch von Gegenständen, deren Existenz noch gar nicht so sehr weit in der Vergangenheit zurückliegt. Wenn wir z. B. eine Lampe anzünden, so erscheint es uns selbstverständlich, dass wir einen Glasschlinder über der Flamme anbringen, um diese aus einer ruhenden und schwach leuchtenden zu einer hell und klar brennenden zu machen; und doch ist es nur wenig über ein Jahrhundert her, seit der Lampenschlinder erfunden wurde. Die Existenz wurde gemacht von einem Manne, dem wir auch eine andere wichtige Verbesserung unserer Lampen verdanken, nämlich von Aimé Argand, der die Argandbrenner, d. h. die Brenner mit rundem Docht, konstruierte. Als nun Argand eines Abends bei der Lampe arbeitete, stülpte sein jüngerer Bruder, der im gleichen Raum herumspielte, über die offene Lampenflamme eine Weinflasche, von der der Boden abgeschlagen war. Der ältere Bruder erkannte sofort, dass die Flamme nun klarer geworden war, und so war infolge dieses Zufalls, dieses Spieles, der uns unentbehrliche Lampenschlinder erfunden.

(Die Pest in Indien.) Der Londoner Arzt Dr. Patrick Manson, der die Pest in Asien zum Gegenstande besonderen Studiums gemacht hat und in England als Autorität gilt, ist der Ansicht, dass die Pest in England nicht den Boden finde, auf dem sie allein sich ausbreiten könnte, nämlich sehr großen Schmutz. Die Pest sei weit weniger ansteckend als Typhus, und dieser sei tatsächlich in London gegenwärtig fast unbekannt. Wenn die moderne Hygiene den Typhus habe ausrotten können, so brauche man sich vor der Pest gewiss nicht zu fürchten. In Konstantinopel und in Italien, sagt Dr. Manson, könnte die Pest vielleicht Boden fassen, d. h. in den überfüllten Armendistricten der Städte. Als die Pest zum letztenmale in Canton wütete, starben 70.000 Chinesen in der Stadt daran. Die englische Niederlassung liegt mitten im Canton; dort kam auch nicht ein einziger Fall vor. Ringsherum Tod und Verderben, in der englischen Kolonie völlige Sicherheit vor der gesürcheten Krankheit. Den Grund bildeten einzig die vortrefflichen sanitären Einrichtungen und die vollendete Reinlichkeit. Auch keiner von den europäischen Ärzten, welche in Hongkong die chinesischen Pestkranken behandelten, zog sich die Krankheit zu. Die Sterblichkeit beträgt bei den schweren Pest-Epidemien im Orient 90 bis 95 pCt. Dr. Manson führt die Thatsache an: die Pest sei noch mehr eine Krankheit der niederen Thiere als des Menschen. Besonders würden die Ratten von der Pest ergriffen. Würden sie angefleckt, so lämten sie aus ihren Löchern und ließen überall im Hause umher. Auf diese Weise werde insbesondere die Pest verbreitet, und es nehme ihn daher Wunder, dass man in Bombay den Ratten nicht mehr zu Leibe gehe. Er würde, wenn er etwas in Bombay zu sagen hätte, vor allem alle Ratten in der Stadt zu vernichten trachten. Das könnte in 48 Stunden geschehn und würde mehrnilchen, als irgendwelche andere Maßregel.

(Blumen-Arrangements.) In Chicago versammelt der japanische Professor Choya in seinen Vorträgen über das Arrangement von Blumen eine ebenso erlesene wie große Bühderschaft. Dr. Künstler verurtheilt vor allem lebhafte farbige und überladene Vasen und Blumentöpfe und mehr noch die geschmacklose, unkünstlerisch prächtige Art, mit welcher Leute, «die es können», ihre Blumen arrangeren. Die Vasen, welche er als Illustration zu seinen Vorträgen zeigt, sind fast alle von gedämpfter Farbe: Bronze, chocolatebraun, bräunlich-roth oder warmes Steingrau. Nicht die Vasen, sondern die Blumen sollen die Aufmerksamkeit des Beschauers auf

sich lenken. Eine der harmonischen Zusammenstellungen des Professors besteht aus einigen wenigen goldigen und weißen Chrysanthemen in einer bronzenen Vase. Aber nicht die Farbe allein kommt in Betracht, sondern auch die Gruppierung. Das Zusammenpröppen der heterogenen Blumen wird von dem Japaner, der wie alle seine Landsleute einen feinen Farbensinn und eine intime Beobachtung der Natur besitzt, auf das Energischste getadelt. Er prägt seinen Bühdern auf das Ernsteste ein, in der Anordnung ihrer Blumen die Form des Stieles wie der Blüten und Blätter zu berücksichtigen und sie zu ihrem größtmöglichen Vortheil vor dem Beschauer zu entfalten. Auch sollte eine steife Contur vermieden werden, und der Arrangeur sich stets vergegenwärtigen, dass es vor allem gilt, die bewegliche Leichtigkeit der Pflanze zur Anschauung zu bringen. Die «St. James Gazette», der diese Notiz entnommen ist, drückt auch für London den dringenden Wunsch nach einem solchen Cursus aus und sagt, dass auch in den Londoner Salons die Blumenarrangements so wenig künstlerisch sind.

Local- und Provinzial-Meldungen.

(Krainischer Landtag.) Die Tagesordnung der morgen stattfindenden VI. Sitzung des krainischen Landtags lautet: 1.) Besuch des Protokolls der V. Landtagssitzung vom 6. Februar 1897. 2.) Mittheilungen des Landtagspräsidiums. 3.) Bericht des Landesausschusses, betreffend die Förderung des Weinbaus in Krain. 4.) Mündliche Bericht des Finanzausschusses über den Voranschlag des Lehrerpensionsfonds für das Jahr 1897 und über die einschlägigen Petitionen. 5.) Mündlicher Bericht des Finanzausschusses über den Rechnungsabschluss des Landessfonds für das Jahr 1895. 6.) Mündlicher Bericht des Finanzausschusses über den Rechnungsabschluss des Landesanlehensfonds für das Jahr 1895 und den Voranschlag für das Jahr 1897. 7.) Mündlicher Bericht des Finanzausschusses über den Rechnungsabschluss des Theaterfonds für das Jahr 1895 und den Voranschlag für das Jahr 1897. 8.) Mündlicher Bericht des Finanzausschusses, betreffend den Verkauf des Redoutengebäudes und der Häuser Nr. 4 und 6 in der Floriansgasse. 9.) Mündlicher Bericht des Finanzausschusses über die Petition des Verwaltungsraths des Elisabeth-Kinderspitals in Laibach um Bewilligung einer Jahresubvention. 10.) Mündlicher Bericht des Finanzausschusses über die Petition des Musicalvereins für Krain in Laibach um Subvention. 11.) Mündlicher Bericht des Finanzausschusses über die Petition des Gemeindeamts in Račna um Subvention beuhfs Entwässerung des Ročnathals. 12.) Mündlicher Bericht des Finanzausschusses über die Petition der Districtgarztenstwite Julie Mayer um Pensionsbewilligung. 13.) Mündlicher Bericht des Finanzausschusses über die Petition des Gemeindeamts Schwarzenberg, Bezirk Laibach, um Subvention beuhfs Beschotterung der Straße von Saloch bis Schwarzenberg. 14.) Mündlicher Bericht des Verwaltungsausschusses, betreffend die Einreichung der im Straßenbezirk Velde unterhalb Wobeschitz neuhergestellten Brücke über die Wocheiner Save in die Kategorie der Bezirksstraßen-Bauobjekte. 15.) Mündlicher Bericht des Verwaltungsausschusses über die Petition des Gemeindeausschusses in Preddožl um Ausscheidung der Steuergemeinde Primskau und Constituierung einer selbständigen Ortsgemeinde Primskau. 16.) Mündlicher Bericht des Verwaltungsausschusses über die Petition der Gemeinde Ustlack um Einreichung der Gemeindestraße von Ustlack bis zur Bezirksstraße bei Hl. Geist unter die Bezirksstraßen. 17.) Mündlicher Bericht des Verwaltungsausschusses über die Petition des Stadtmagistrats in Laibach um Beschließung eines Gesetzes, wornach für die Landtagsabgeordneten die directe und geheime Abstimmung eingeschafft wird. 18.) Mündlicher Bericht des Verwaltungsausschusses über die Petition der Insass: von Brezovič Reber, Selo u. a. um Ausscheidung aus der Ortsgemeinde Königstein und Zuweisung zur Ortsgemeinde Hajdovitz. 19.) Mündlicher Bericht des Verwaltungsausschusses von Sanabor um Subvention beuhfs Herstellung von Straß'ncanälen zwischen den Ortschaften Sanabor und Gavetniki.

(Hauptställungen im Jahre 1897.) Die Hauptställung für die drei Altersklassen: 1874, 1875 und 1876, die sich heuer wegen der Wahlvorbereitungs- und Durchführungsarbeiten stark verzögerte, findet nun in der Zeit vom 1. April bis Ende Mai statt und sind für die Hauptstadt Laibach, wie verlautet, die Tage des 11. und 12. Mai l. J. bestimmt. x.

(Errichtung von städt. Polizeivachstüben.) In Gemäßheit des Gemeinderathsschlusses werden in nächster Zeit zwei Polizeivachstüben, und zwar eine in der Tironau und eine auf der Polanastraße errichtet werden. x.

(Zur Gewerbebewegung in Laibach.) Im Monate Jänner 1897 meldeten nachstehende Parteien die Ausübung ihrer Gewerbe an: Mathias Bobkrajšč, Wienerstraße Nr. 8, das Friseur- und Koseurgewerbe; Johann Kavčič auf der Triesterstraße Nr. 30, das Seßlagergewerbe; Johann Marchetti, Petersstraße Nr. 32, Leberverkauf; Mathias Balcar, Udmat Nr. 108, das

Bäckergewerbe; Urban Koželj, Udmat Nr. 94, Greißlerei; Lorenz Česnovar, Bahnhofsgasse Nr. 29, Greißlerei; der selbe ebendort, Kleinhandel mit Galanterie und den einschlägigen Waren; der selbe ebendort, Handel mit gebrannten geistigen Getränken; Anton Šolar, Wiesengasse Nr. 5, das Schuhmachergewerbe; August Strasnický am Congressplatz Nr. 6, Photographengewerbe; Firma A. Linhart & J. Kleinmeyer in der Schellenburggasse Nr. 6, Dachdeckergewerbe; Rudolf Schmidmayer an der Petersstraße Nr. 33, Kleinhandel mit Niemer- und Seilerwaren; Mathias Malovič in Hradeczydorf Nr. 1, das Tischlereigewerbe; Franz Bartel auf der Triesterstraße Nr. 19, das Niemergewerbe; Josef Millovič am Krakauerbamm Nr. 4, das Friseur- und Koseurgewerbe; August Erzin, Radetzkystraße (Rukihl) Nr. 18, Verkauf von Gottscheer Steinkohle und Brennholz; Karl Wonbra am Krakauerbamm Nr. 4, Kleinhandel mit Bahnstocherwaren; Engelbert Franchetti in der Hilsberggasse Nr. 10, Friseur- und Koseurgewerbe; Valentín Battistella, Schneidergasse Nr. 6, Verkauf von Zuckerbäckerwaren; Johann Šupanič, Floriansgasse Nr. 25, Fertigung von Besen; Firma Šham & Murnik, Resselstraße (Widmayer'sches Haus) Nr. 3 Spezereiwaren- und Delicatessenhandlung, Wein- und Bierschank und Verabreichung von kalten Speisen; Ludwig Černe, Wolf-(Theater-)Gasse Nr. 3, Gast- und Wirtsgewerbe; Matthäus Orehel in der Bahnhofsgasse Nr. 38, Kleinhandel mit Grünschlören; Marie Krejčí, Wolfgasse Nr. 5, Mobilstengewerbe; Anton Šolc in Udmat Nr. 65, Schneidergewerbe; Barthelma Bitenc, Deutsche Gasse Nr. 10, Drechslergewerbe; Johann Petrovič, Burgstallgasse Nr. 3, Friseur- und Koseurgewerbe; I. Smrkol, Congressplatz, Schuhmachergewerbe; Karl Lorenz, Alter Markt Nr. 21, Clavierstimmer- und Reparaturgewerbe; Antonia Kljun, Udmat Nr. 65, Greißlerei; Johann Demšar, Maria-Theresienstraße Nr. 6, Schmiedgewerbe; Lucia Kregar, Hradeczydorf Nr. 31, Kammerereigewerbe; Katharina Marčun, Martinskástraße Nr. 15, Ausloch; Michael Koutny, Udmat Nr. 108, Greißlerei und Verkauf von Flaschenbier; Franz Čuden, Polanastraße, Verkauf von Nähmaschinen und Fahrrädern; Emma Schlehan, Jubengasse Nr. 1, Damenschleifergewerbe. Zurückgelegt haben im genannten Monate ihre Gewerbsconcessionen: Eugen Betetto, Fertigung von Besen; Agnes Šepić, Greißlerei; Katharina Golja, Verkauf von Speisen und Kaffee; Franz bzw. Johann Šíška, Schmiedgewerbe; Valentín Danglerholz, Kammerfertigung; Johann Spoljarčič, Kleinverschleiß von gebrannten geistigen Getränken; Theresia Malý, Greißlereigeschäft; Franz Balotnik, Tischlergewerbe; Franz Čuden, Verkauf von Fahrrädern; Maria Potocnik, Kleinwischlachtung. x.

(Rindfleisch-Durchschnittspreise.) Im Monate Jänner d. J. betrug der Durchschnittspreis für ein Kilogramm Rindfleisch: in Abelsberg 52 kr., in Illyr.-Feistritz 48 kr., in Senošč 48 kr., in Wippach 48 kr., in Radmannsdorf 48 kr., in Aspling 50 kr., in Kronau 54 kr., in Krapp 46 kr., in Belbes 50 kr., in Seisenberg 44 kr., in Tressen 44 kr., in Gürkfeld 52 kr., in St. Barthelma 40 kr., in Rassensfuß 44 kr., in Ratschach 48 kr., in Landstraße 44 kr., in Großdolina 40 kr., in Stein 44 kr., in Mannsburg 44 kr., in Krägen 44 kr., in Gottschee 46 kr., in Großlašč 40 kr., in Reitnitz 46 kr., in Tschernembl 40 kr., in Mödling 40 kr., in Bittai 50 kr., in Weigelsburg 44 kr., in St. Martin bei Bittai 48 kr., in Sagor 48 kr., in Krainburg 50 kr., in Bischofslack 50 kr., in Neumarkt 52 kr., in Oberlaibach 48 kr., in Voitsch 48 kr., in Idria 46 kr., in Planina 50 kr., in Girknitz 48 kr., in Altenmarkt bei Saas 44 kr., in Rudolfswert durchschnittlich 53 kr. — o.

(Ein thatenburkiger Gottschee.) Der Schüler der vierten Gymnasialklasse in Gottschee, Andreas Höglar aus Ebenthal, ist seit etwa zwei Wochen verschollen. Verschiedene Umstände lassen darauf schließen, dass er seinen Weg nach Brasilien nahm. Die berüchtigten Indianergeschichten haben es ihm angethan; er las sie, so viel er ihrer aufzutreiben vermochte, mit Leidenschaft und konnte der Lockung nicht widerstehen, seinem Hang nach Abenteuern zu folgen. Er äußerte wiederholt, gleich andern fühnen Europäern den Kampf mit den Rothhäuten aufzunehmen und den «Schatz des Jata im Silbersee» heben zu wollen. Der Semesterschluss nahte heran, ein guteszeugnis war kaum zu erwarten, wohl aber unangenehme Erörterungen mit den Eltern. Das brachte seinen Entschluss zur Reise. Seine Mutter hatte bei einem hiesigen Kaufmann ein Sparcaschett erliegen, dieses wusste er sich unter dem Vorwande zu verschaffen, dass er das Geld für Kleider brauche, behob es (jedenfalls leichter als den Schatz des Jata) gänzlich und wird seit dieser Zeit vermisst. Unser «Pfadfinder», der in der einschlägigen «Literatur» sehr wohl bewandert war, dürfte sich in Genua eingeschifft haben.

(Schlecht belohnter Friedensstifter.) Aus Stein wird uns mitgetheilt: Am 3. d. M. gegen halb 8 Uhr abends entstand zwischen mehreren Burschen in Mannsburg ein Streit, welcher schließlich in eine Balgerei ausartete, wobei der Bursch - Sohn Franz Suštar aus Mannsburg dem Inwohner Johann Požar, welcher die rausenden Burschen auseinanderbringen wollte, mit einem Messer in der Halsgegend eine lebensgefährliche

Verlezung beibrachte. Franz Sustar wurde von der Gendarmerie arretiert und dem I. k. Bezirksgerichte in Stein eingeliefert. — r.

— (Laibacher Tors-Industrie-Aktion-Gesellschaft.) Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat dem Herrn Owen Maurits Roberts van Son in Wien als öffentlichem Gesellschafter der Commandit-Gesellschaft Laibacher Torsfabrik O. M. Roberts van Son & Compagnie in Laibach im Vereine mit den Herren Alfred Ritter von Bischof und Oskar Sizler in Wien als Commanditisten derselben Gesellschaft die Bevollmächtigung zur Errichtung einer Aktion-Gesellschaft unter der Firma Laibacher Tors-Industrie-Aktion-Gesellschaft mit dem Sitz in Wien ertheilt und deren Statuten genehmigt.

* (Deutsches Theater.) Wir haben wiederholt die Wiederaufführung älterer, guter Operetten von Offenbach, Strauß, Suppé und Millöcker empfohlen, denn die neuesten Operetten glänzen — man mag die Sache wie immer drehen und wenden — nur durch den Mangel an neuen Einfällen und man sieht sich alle Augenblicke veranlaßt, vor einem guten alten Bekannten den Hut zu ziehen, ja meistens ist es gut, ihn gar nicht aufzusehen. Warum soll man also die Bekanntheit mit den guten, alten, lustigen Werken, die uns bereist so viele angenehme Stunden bereitet, nicht erneuern? Ganz gewiß wird die frische, ansprechende Musik von Millöcker, in der noch musikalischer Geist sprüht, größeren Antwort finden als so manche anspruchsvolle Schöpfung der neuen oder der erschöpften alten Herren, die ja alle vor der bangen Frage stehen, woher nehmen und nicht si Die hübsche Operette von Millöcker «Der Viceadmiral», seit Jahren nicht gegeben, weist ein unterhaltendes Libretto und eine Fülle liebenswürdiger Melodien auf, unter denen einige, wie die hübsche Briefarie, das prächtige Tanzduett, das reizende Walzerzeit, einige Walzerlieder und Couplets und die kräftigen Finale von gänzender Wirkung sind. Das Publicum sand auch großen Gefallen an den Glanznummern der Operette und verlangte das Walzerterzett «Gehen wir in den Garten» zur Wiederholung. Fräulein Rainer, deren Benefiz gestern war, erfreute sich aller Ehrenungen, die das einsichtsvolle und dankbare Publicum hier braven und verwendbaren Künstlern zuthielten werden läßt. Mit großem Beifall empfangen, erhielt die beliebte Künstlerin zwei prächtige Blumensträuße, außerdem wurde sie wiederholt durch lebhafte Applaus geehrt. Fräulein Rainer und ihre Partnerinnen Fräulein Seydl und Fräulein Regan sahen ganz reizend aus; die anmutigen Damen sangen, spielten und tanzten mit Geschmac, Grazie und Pianerie, die alle Anerkennung fanden. Herr Verchenfeld war gut bei Stimme und erzielte mit der Briefarie einen schönen Erfolg; mit den wissenschaftlichen Mitteln ihrer Komik erheiterte Fräulein Verlinger, die stets Leben ins Ganze bringt, ungemein das Publicum, ja die lustige Dame mußte sogar ihre Nummer wiederholen. Herr Feliz war als alter, schwachköpfiger, spanischer Graf recht ergötzlich und auch Herr Trautmann zeigte sich einigermaßen besser disponiert wie gewöhnlich und theilte sich mit den übrigen Mitwirkenden in die Komik des Stükcs. Die Ensembles erschienen manchen Schwankungen unterworfen, von denen übrigens auch die solistischen Leistungen nicht frei waren; recht faszinierend begleitete das Orchester. Das Theater war sehr gut besucht. J.

* (Brände.) Am 3. Jänner I. J., um 5 Uhr nachmittags, brach in der Harse des Besitzers Matthäus Modec in Widem Feuer aus, das binnen zwei Stunden die Harse sowie die in derselben aufbewahrten Futtervorräthe einäscherte. Das Feuer hat der achtjährige Kaischlerssohn Franz Modec von Sabor gelegt. Der hiedurch entstandene Schaden beziffert sich auf 240 fl., welchem eine Versicherungssumme von 180 fl. gegenübersteht. Die aus der Otschaft Lusithal herbeigeeilte freiwillige Feuerwehr war am Brandplohe erfolgreich thätig und schützte die angrenzenden Wohngebäude. — Aus Tschernembl wurde uns mitgetheilt: Am 3. d. M. brannte das der Maria Simonic gehörige unbewohnte Haus zu Weinberg vollständig ab. Der hiedurch entstandene Schaden, welchem keine Versicherung entgegensteht, wird auf 300 fl. beziffert. Die Ursache dieses Schadenseuers konnte bisher nicht festgestellt werden, weshalb die Fortsetzung der diesbezüglichen Nachforschungen angeordnet wurde. — r.

* (Ueberfahrenen.) Am 1. d. M. wurde der 68jährige Straßeneinträumer Anton Smerdu von Dicke auf der Reichstraße von Budanje, polit. Bezirk Adelsberg, von einem schwerbeladenen Wagen überfahren und erlitt hiebei zwei Rippenbrüche sowie mehrere innere Verleuzungen. Smerdu, der an einem Auge blind ist, durfte dem übrigens im Schritt dahergelkommenen Fuhrwerke nicht genügend ausgewichen und so infolge eigener Unvorsichtigkeit unter die Räder gerathen sein. — r.

— (Concertwesen.) Wie wir erfahren, wird Herr Professor Georg Schütte-Harmen zu Beginn des nächsten Monats einen Viedrabend in Laibach veranstalten. Die Nachricht wird sicherlich von den zahlreichen Freunden des ausgezeichneten Künstlers mit besonderer Freude aufgenommen werden. Die Aufführung der be-

rühmten Schöpfung von Liszt «Die heilige Elisabeth» ist für die zweite Hälfte des Monats April geplant. In den Solopartien sollen hervorragende auswärtige Künstler verwendet werden.

— (Wiemar.) Auf dem gestrigen monatlichen Viehmarkt in Laibach wurden 928 Pferde und Ochsen, 221 Kühe und 41 Kälber, zusammen 1190 Stück aufgetrieben. Der Verkehr im Handel an Pferden und Kühen war ein mittelmäßiger, jener an Ochsen aber ein sehr reger, da ein Käuser aus Mähren erschien und eine große Anzahl davon auslauste und gut bezahlte.

— (Vom Wörthersee.) Entgegen der vor einigen Tagen aus Klagenfurt zugekommenen Nachricht, daß der Wörthersee gegenwärtig zugeschoren sei, wird von dort mitgetheilt, es sei dies nicht der Fall und es sei überhaupt keine Hoffnung mehr vorhanden, daß der See in diesem Winter noch zufrieren werde. Nur in der Nähe von Pötschach und bei Kollisch-Kumpendorf hat sich eine Eisdecke gebildet, die jedoch sehr dünn ist, so daß sich bereits an einer Stelle dieser Eisfläche ein Unglück ereignet hat. Drei Schulknaben brachen ein; einer von ihnen konnte sich nicht mehr retten und ertrank.

Neueste Nachrichten.

Der Ball der Stadt Wien.

(Original-Telegramm.)

Wien, 8. Februar. Der Ball der Stadt Wien ist glänzend verlaufen, war stark besucht und versammelte die Crème der bürgerlichen und adeligen Gesellschaft. Anwesend waren nahezu sämtliche gemeinsame Minister, die Hof- und Staatswürdenträger, das diplomatische Corps, vom Hof Se. Majestät der Kaiser, ferner die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Otto, Peter Ferdinand, Josef Ferdinand, Eugen und Rainer. Se. Majestät der Kaiser führte die Gemahlin des Botschafters Grafen Eulenburg, Se. I. und I. Hoheit Herr Erzherzog Otto die Gemahlin des spanischen Botschafters Grafen Hoyos, Se. I. und I. Hoheit Herr Erzherzog Peter Ferdinand die Gemahlin des Fürsten Paul Metternich, Se. I. und I. Hoheit Herr Erzherzog Josef Ferdinand die Gemahlin des englischen Botschafters Rumbold, Se. I. und I. Hoheit Herr Erzherzog Eugen die Gräfin Goluchowska und Se. I. und I. Hoheit Herr Erzherzog Rainer die Gräfin Badeni. Seine Majestät der Kaiser sprach nahezu sämtliche Gemeinderäthe an, drückte wiederholt seine Befriedigung über das Ballfest aus, erkundigte sich eingehend um die wirtschaftlichen und parlamentarischen Verhältnisse und trank ein ihm vom Bürgermeister credenztes Glas Bier auf das Wohl der Stadt Wien.

Die Vorgänge auf Kreta.

(Original-Telegramm.)

Athen, 8. Februar. Der Commandant des griechischen Kriegsschiffs «Hydra» theilte um 3 Uhr nachmittags mit, daß der Brand in Kanea bewältigt sei.

Athen, 8. Februar. Die Agence Havas meldet aus Kanea: In Rethymno wurde Hilfe begehrte, einige fremde Kriegsschiffe werden dorthin abgehen. Gerüchteweise verlautet, daß die Vereinigung mit Griechenland proclamirt worden sei, doch entbehrt die Nachricht noch der Bestätigung.

Athen, 8. Februar. Die Brände sind in Kanea vollständig gelöscht. Die christlichen Viertel gleichen einem Trümmerhaufen; außerhalb Kaneas wurde die Union mit Griechenland proclamirt, und zwar der König von Griechenland aufgefordert, von Kreta als einem integrierenden, freien Bestandtheile Griechenlands Besitz zu ergreifen. Mehrere fremde Panzerschiffe sind eingetroffen. Die Kämpfe außerhalb Kaneas dauern fort.

Athen, 8. Februar. In der heutigen Sitzung der Kammer beantragte Dep. Stois namens der Opposition, die Sitzung für geheim zu erklären. Ministerpräsident Delhannis nahm die Berathung des Vorschlags an, worauf die Sitzung für geheim erklärt und die Tribünen geräumt wurden.

Paris, 8. Februar. Die Agence Havas meldet aus Athen, 3 Uhr 55 Minuten nachmittags: Aus Syra wird als bestimmt gemeldet, daß die Christen außerhalb Kaneas die griechische Flagge gehisst, die Vereinigung mit Griechenland proclamirt und den König Georg aufgefordert hätten, von Kreta als einem integrierenden und freien Bestandtheile des Königreichs Griechenland Besitz zu ergreifen. Die Opposition hielt eine drei Stunden währende Vollversammlung ab und beschloß, in der heutigen Sitzung der Kammer eine Interpellation einzubringen.

Paris, 8. Februar. Die Agence Havas meldet aus Athen (5 Uhr nachmittags): Das kretensische Centralcomité veröffentlicht eine Proclamation an das griechische Volk, in welcher es erklärt, das kretensische Volk, welches den Kampf für seine Freiheit begonnen habe, appelliere an seine freien Brüder.

Paris, 8. Februar. Die Agence Havas meldet aus Athen, daß man daselbst infolge der gestern abends stattgefundenen Kundgebung von der Eventualität einer Ministerkrise spricht.

Paris, 8. Februar. Die Agence Havas meldet aus Athen: Einer hier eingelaufenen Depeche zufolge bereiten die Christen in Rethymno Mezelen vor. Das Palais des Gouverneurs ist noch immer blockiert.

Telegramme.

Wien, 8. Februar. (Orig.-Tel.) Se. Majestät der Kaiser hat heute den König Milan in einstündiger Privataudienz empfangen.

Wien, 8. Februar. (Orig.-Tel.) Graf und Gräfin Badeni veranstalteten gestern ein glänzendes Ballfest, an welchem Se. Majestät der Kaiser, nahezu sämtliche Mitglieder des Kaiserhauses, sämtliche Minister, Hof- und Staatswürdenträger, die Generalität, das diplomatische Corps und der Hochadel theilnahmen. Den Tanz eröffnete die durchlauchtigste Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie mit dem Sohne Ludwig des Ministerpräsidenten. Se. Majestät der Kaiser verblieb eine Stunde auf dem Feste.

Wien, 8. Februar. (Orig.-Tel.) Der bisherige Reichsrathsabgeordnete Dr. Eim ist in Florenz gestorben.

Lemberg, 8. Februar. (Orig.-Tel.) Die hierigen Blätter geben der Überzeugung Ausdruck, daß das ganze Land den heute vom Landtag gefassten Beschluß betreffs Umwandlung des Wawel-Schlosses in Krakau in eine kaiserliche Residenz aus Anlass des Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers mit aufrichtiger Freude und Anerkennung aufnehmen werde.

Madrid, 8. Februar. (Orig.-Tel.) Canovas erklärte einem Interviewer, er werde die Reformen auf Cuba in loyaler Weise zur Durchführung bringen, ohne die vollständige Pacification der Insel abzuwarten. Es genüge, daß die Rebellion auf den Osten der Insel beschränkt sei. Canovas sprach die Überzeugung aus, daß sich die militärische Action der Spanier auf gutem Wege befindet.

Rom, 8. Februar. (Orig.-Tel.) Se. Heiligkeit der Papst wohnte heute in der Sixtinischen Kapelle einem anlässlich des Jahrestags des Todes des Papstes Pius IX. abgehaltenen Trauergottesdienste bei. Cardinal Vincent Vanutelli celebrierte die Messe, nach welcher der Papst mit kräftiger Stimme die Absolution ertheilte. Das Aussehen Sr. Heiligkeit war ein vorzügliches. Der Messe wohnten die Cardinale, Bischöfe, Prälaten, das diplomatische Corps, die Malteserorden-Ritter, zahlreiche Patricier und Fremde aus allen Ländern bei.

London, 8. Februar. (Orig.-Tel.) Die «Times» melden aus Newyork: Der Senat nahm in der Einwanderungs-Bill eine gegenüber der vom Repräsentantenhaus abweichende Haltung ein und sprach sich für die Zulassung derjenigen Einwanderer aus, welche englisch oder eine andere Sprache lesen können, während das Repräsentantenhaus von den Einwanderern die Kenntnis des Lesens in der englischen Sprache oder der Sprache des Landes, wo sie geboren sind, oder sie den Wohnsitz hatten, verlangt. Der Senat sprach sich ferner gegen den Vorschlag des Repräsentantenhauses aus, wonach die des Lesens unkundige Ehefrau von der Einwanderung ausgeschlossen ist, wenn dieser auch ihrem des Lesens kundigen Manne gestattet wird. Die Bill wird den Gegenstand einer nochmaligen Konferenz zwischen beiden Häusern bilden.

Petersburg, 8. Februar. (Orig.-Tel.) Großfürst Michael Michailowitsch ist gestern in das Ausland gereist.

Constantinopol, 8. Februar. (Orig.-Tel.) Gestern fanden in der Kathedrale und in der Kirche von Galatha Demonstrationen gegen den ökumenischen Patriarchen statt. Morgen wird die Synode zur entscheidenden Sitzung zusammentreten.

Ausweis über den Stand der Thierschen in Krain für die Zeit vom 28. Jänner bis 3. Februar 1897.

Es ist herrschend:
die Maul- und Klauenseuche im Bezirk Adelsberg in den Gemeinden Adelsberg (1 H.), Famle (4 H.), Grafenbrunn (3 H.), Koschana (6 H.), St. Michael (1 H.); im Bezirk Gottschee in der Gemeinde Mösel (14 H.); im Bezirk Tschernembl in den Gemeinden Adelitzig (8 H.), Oberh. (15 H.), Podzemeli (15 H.) und Weinip (10 H.); die Schweinepest im Bezirk Gottschee in den Gemeinden Hinterberg (4 H.), Mösel (2 H.); im Bezirk Laibach-Umgebung in den Gemeinden Feschza (3 H.), St. Martin (4 H.); im Bezirk Rudolfswert in den Gemeinden Döbernitz (1 H.), Hof (1 H.), St. Michael-Stopitsch (1 H.), Sagraz (3 H.), Seisenberg (2 H.); im Bezirk Tschernembl in den Gemeinden Kerschbör (1 H.), Podzemeli (14 H.).

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.
Am 7. Februar. Hannisch, I. u. f. Hofgestütz-Controlor kommt Familie, Prestrand, Steindl, Gutsverwalter, Bellav, Moos, Privatier, Agam, Dereani, Doctors-Gattin, Tries, Candus, Fuchs, Kfm., Berlin; Eney, Kaufmannsgattin, Tries; Seisenberg, Romans; Lipolo, Fleischhauer, Arnoldstein; Finzer, Briefer, Kraint; Nieder, Fleischhauer, Hermagor; Edler, Breuer, Rosenthal, Brunn, Kelle, Wien.

Hotel Stadt Wien.
Am 7. Februar. Hinryhs, Ingenieur; Schreiber, Kfm. Graz; Ehrenstein, Burghard, Just, Herzl, Krauterblüth, Kelle; Kasten, Oberbeamter; Bernauer, Meissner, Wien; Hanni s. Frau, Private, Paris. — Oleisch, Pausbesitzer; Se.

